

Ethik 8abc Woche 5-6 „Ethisches Urteilen und Argumentieren“

Die zu schreibende Klassenarbeit zu diesem Thema wird sich nach dem derzeitigen Terminplan verschieben oder als Ersatzleistung stattfinden.

Ich werde euch rechtzeitig über die Verfahrensweise unterrichten. Zur Bewertung der Arbeitsaufträge für die Wochen 1-6 werde ich eure Meinungsbildung und die entsprechende Begründung zu den 5 Aussagen der Wochen 2-3 bewerten und die Lösungen zum Text 2 der Wochen 5-6 „Philipps Vater: gerecht oder liebend?“

Aufgaben zum Text 1 „Bitterschokolade“

1. Lies den Text aufmerksam!
2. Eva wird im Text ausführlich beschrieben. Unterstreiche alle Informationen über ihr äußeres Erscheinungsbild, ihren Charakter, ihr Wesen.
3. Wie würdest du über Eva anhand der Informationen im Text urteilen, wenn du sie nicht näher kennen würdest?
4. Würde sich dein Urteil ändern, wenn sie deine beste Freundin wäre? Begründe!
5. Welche Vorurteile wären typisch, gegen die Eva zu kämpfen hätte?
6. Stell dir vor, Eva führt Tagebuch. Was würde sie wohl über die erste Verabredung mit Michel hineinschreiben? Verfasse diesen Tagebucheintrag!

Aufgaben zum Text 2 „Philipps Vater: gerecht oder liebend?“

1. Lies den entsprechenden Text!
2. Such nach Begründungen, die für oder gegen die Entscheidung (den Sohn wieder bei sich aufzunehmen) des Vaters sprechen! Gern kannst du auch mit Textstellen arbeiten.
3. Beantworte die Frage in der Überschrift des Textes 2 mit deinen Argumenten.
4. Bevor du mit der Beantwortung der Aufgaben beginnst, solltest du dir überlegen, wie du die Begriffe „gerecht“ und „liebend“ interpretierst. Was bedeuten diese Wörter für dich? Kläre ihre Bedeutung!

Philipps Vater: gerecht oder liebend? Ein Sohn erzählt

Als mein jüngerer Bruder Philipp 18 Jahre alt war, hatte er genug von der Familie und dem Arbeiten auf dem Bauernhof. Er wollte in die Welt reisen, einfach so leben können, wie es ihm gefiel. Er bat unseren Vater, ihm sein Erbteil auszuzahlen. Nach einigen schlaflosen Nächten erfüllte unser Vater seinen Wunsch. Philipp reiste ab.

In den ersten Wochen und Monaten meldete sich Philipp hin und wieder. Er erzählte begeistert über alles, was er gesehen und erlebt hatte. Aber dann hörten wir nichts mehr von ihm. Wir machten uns Sorgen.

Viele Jahre vergingen. Eines Abends saß unser Vater nach der Arbeit vor dem Haus und blickte über die Felder. Plötzlich sah er, wie sich jemand abgemagert und in zerlumpter Kleidung den Weg zum Hof heraufschleppte. Er erkannte Philipp. Er sprang auf, lief ihm entgegen und umarmte ihn. Philipp war überrascht. Er hatte mit schweren Vorwürfen gerechnet und sich lange überlegt, ob er überhaupt nach Hause zurückkehren konnte. Nachdem er das Geld mit Alkohol, Drogen und in Spielhallen durchgebracht hatte, ging es ihm so schlecht, dass er hoffte, wenigstens während der Ernte auf dem Hof als Erntehelfer arbeiten zu dürfen. – Und nun dieser Empfang!

Als ich das sah, überkam mich die blanke Wut. Und als ich auch noch erfuhr, dass unser Vater Philipp zu Ehren ein großes Fest mit Verwandten und Freunden feiern wollte, war ich außer mir: Wenn ich, der ich die ganzen Jahre auf dem Hof gearbeitet und keinen Ärger gemacht hatte, mit meinen Freunden eine Party feiern wollte, hatten die Eltern immer etwas dagegen.

Unser Vater bemerkte, dass ich wütend war und ihm Vorwürfe machen wollte. Da sagte er: »Carl, du hast all die Jahre bei uns gelebt, dir hat nichts gefehlt. Nun freue dich mit uns, dass Philipp, um den wir uns große Sorgen gemacht hatten, wieder bei uns ist.«

Elke
8abc
Woche 5/6
Text 1

Mirjam Pressler, Bitterschokolade

- Eva stand vor dem Schaufenster des Feinkostladens Schneider. Sie hatte sich dicht an die Schaufensterscheibe gestellt, damit sie ihr Bild im Glas nicht sehen musste, eine verzerrte, verschwommene Eva. Sie wollte das nicht sehen. Sie wusste auch so, dass sie zu fett war. Jeden Tag, fünfmal in der Woche, konnte sie sich mit anderen vergleichen. Fünf Vormittage, an denen sie gezwungen war zuzuschauen, wie die anderen in ihren engen Jeans herumliefen. Nur sie war so fett. Sie war so fett, dass keiner sie anschauen mochte. Als sie elf oder zwölf Jahre alt gewesen war, hatte es damit angefangen, dass sie immer Hunger hatte und nie satt wurde. Und jetzt, mit fünfzehn, wog sie einhundertvierunddreißig Pfund. Siebenundsechzig Kilo, und sie war nicht besonders groß.
- Und auch jetzt hatte sie Hunger, immer hatte sie nach der Schule Hunger. Mechanisch zählte sie die Geldstücke in ihrem Portemonnaie. Vier Mark fünf- undachtzig hatte sie noch. Der Heringssalat kostete zwei Mark hundert Gramm. Im Laden war es kühl nach der sengenden Hitze draußen. Bei dem Geruch nach Essen wurde ihr fast schwindelig vor Hunger.
- „Zweihundert Gramm Heringssalat mit Mayonnaise, bitte“, sagte sie leise zu der Verkäuferin, die gelangweilt hinter der Theke stand und sich träge am Ohr kratzte. Es schien einen Moment zu dauern, bis sie kapierte, was Eva wollte. Doch dann nahm sie den Finger von ihrem Ohr und griff nach einem Plastikbecher. Sie löffelte die Heringsstückchen und die Gurkenscheiben hinein, klatschte noch einen Löffel Mayonnaise darauf und stellte den Becher auf die Waage. „Vier Mark“, sagte sie gleichgültig.
- Hastig legte Eva das Geld auf den Tisch, nahm den Becher und verließ grußlos den Laden ...
- 25 Doch dann lernt Eva Michel kennen.
Nach der ersten Verabredung kommt Eva nach Hause.
- Eva stand im Badezimmer vor dem Spiegel. Zum Glück gab es in der ganzen Wohnung keinen großen Spiegel außer dem auf der Innenseite einer Tür des Schlafzimmerschranks. Eva ging ganz nah an den Spiegel, so nah, dass sie mit ihrer Nase das Glas berührte. Sie starrte sich in die Augen, graugrün waren ihre Augen, dunkelgrau gesäumte Iris, grünliche, sternförmige Maserung. Ihr wurde schwindelig. Sie trat einen Schritt zurück und sah wieder ihr Gesicht, umrahmt von Odolflaschen und Zahnbürsten, rot, blau, grün und gelb. Mutters Lippenstift lag da. Eva nahm ihn und malte ein großes Herz um dieses Gesicht im Spiegel.
- 35 Sie lachte und beugte sich vor zu diesem Gesicht, das so fremd war und so vertraut. „Du bist gar nicht so übel“, sagte sie. Das Gesicht im Spiegel lächelte. „Du bist Eva“, sagte sie. Das Gesicht im Spiegel formte einen Kussmund. Die Nase war ein bisschen zu lang. „Das ist Evas Nase“, sagte Eva. Sie öffnete ihren Pferdeschwanz, ließ die Haare auf die Schultern fallen, lange Haare, lockig, fast kraus. Sie zog sich mit dem Kamm einen Scheitel in der Mitte, kämmte die Haare mehr nach vorn ...

(Aus: Gulliver Taschenbuch 403, Beltz Verlag, Weinheim/Basel 1986, S. 11/12 und 59)